Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp. Langestraße No. 35.

№ 1. Görlitz, Dinstag, den 1. Januar. **1856.**

Mit dem 1. Januar begann ein neues Abonnement auf unsere **wöchentlich dreimal**, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, erscheinende Zeitung. Dieselbe wird, wie bisher, aus den besten Quellen das Neueste und Wichtigste der politischen Ereignisse und das Interessanteste aus allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft bringen, insbesondere aber den Lausitzer Interessen ihre ungetheilte Aufmerksamkeit widmen. Der vierteljährliche Pränumerations=Preis der „Lausitzer Zeitung" incl. „Görlitzer Nachrichten" beträgt hierorts 12 Sgr. 6 Pf.

Inserate finden in dem amtlichen Organe, den **„Görlitzer Nachrichten"**, in denen die hiesigen **Polizeilichen, Kreisgerichtlichen**, sowie die **Magistratualischen** Inserate **allein mit verbindender Kraft** erscheinen, die weiteste Verbreitung und werden pro Petitzeile nur mit 6 Pf. berechnet.

Herr Kaufmann Ed. Temler, Brüderstraße, übernimmt Bestellungen auf die Zeitung, sowie die Ausgabe der bei ihm bestellten Exemplare.

Um rechtzeitige Bestellung bittet **die Expedition der Lausitzer Zeitung.**

Buchhandlung von G. Heinze & Comp.

Deutschland.

Berlin, 28. Dec. Eine schon vor einigen Tagen hierher gelangte Nachricht läßt sich nicht mehr mit Stillschweigen übergehen. Als eine der namhaftesten Schwierigkeiten in den künftigen Unterhandlungen wird außer der Neutralisation des Schwarzen Meeres die in Paris gewünschte Revision der Verträge von 1815 bezeichnet. In welcher Richtung dieselbe verlangt wird, bleibt abzuwarten. Ein europäischer Congreß, der die Angelegenheit in die Hand nehmen sollte, war schon vor der orientalischen Krisis ein Lieblingsplan Frankreichs. Man ist hier davon im Allgemeinen unterrichtet, und die von einer Seite her angeregten Bedenken, die sich einer nachdrücklichen preußischen Unterstützung der Friedens=Bedingungen in dem Sinne der in dieser Hinsicht erfolgten Einladung entgegenstellten, werden dadurch nicht vermindert.

Die Börsen=Zeitung schreibt: Der Bau der Rheinbrücke in Köln hat, wie man erfährt, einen Protest der niederländischen Regierung hervorgerufen. Die diplomatischen Verhandlungen über diesen Gegenstand sind seit Kurzem sehr lebhaft. Holland beruft sich nach dem Vorgange der Rheinschiffer auf die wiener Tractate und die Rheinschifffahrts=Uebereinkunft von 1831 und verlangt, daß die Brücke hoch genug construirt werde, um Schiffen den Durchlaß zu gewähren, ohne daß sie nöthig haben, Masten oder Schornsteine umzulegen."

— Laut Nachrichten der „Pr. C." hatte die königlich dänische Regierung den 28. December für die Eröffnung der Sundzoll=Conferenzen bestimmt. Auf den Wunsch mehrerer Commissarien ist dieselbe jedoch bis zum 2. Januar 1856 vertagt worden.

Die Bresl. Zeitung veröffentlicht eine telegraphische Depesche, nach welcher ein dreimonatlicher Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten abgeschlossen worden sei, eine Nachricht, welche bis jetzt noch von keinem anderen Blatte bestätiget wird.

Die Zahl der Studirenden auf der Universität zu Greifswald im Winter=Semester 1855—1856 beträgt 221. Die theologische Facultät zählt 23 Inländer und keine Ausländer. Die juristische Facultät zählt 60 Inländer und 1 Ausländer. Die medicinische Facultät zählt 72 Inländer und 1 Ausländer. Die philosophische Facultät zählt 62 Inländer und 2 Ausländer.

Die Zahl der Studirenden auf der Königl. vereinigten Friedrichs=Universität Halle=Wittenberg beträgt 652. Die theologische Facultät zählt 349 Inländer und 45 Ausländer. Die juristische Facultät zählt 136 Inländer und 6 Ausländer. Die medicinische Facultät zählt 50 Inländer und 5 Ausländer. Die philosophische Facultät zählt 61.

Halle, 27. Dec. Am ersten Feiertage benutzten 3 Sträflinge auf hiesiger Strafanstalt die Zeit des Abendgottesdienstes, von welchem sie sich mit großer Schlauheit auszuschließen gewußt hatten, um mittelst einer von dem Wollboden entnommenen Leiter über die Mauer zu entkommen. Zwei davon hatten ihren Zweck bereits erreicht und der Dritte befand sich noch auf der Mauer, als die Patrouille ihn bemerkte; sie gab Feuer und der Sträfling wurde durch den Leib getroffen, an welcher Wunde er bereits gestorben ist. Wie wir hören, sollen alle drei höchst gefährliche Individuen, einer davon aber schon wieder eingefangen worden sein.

Stettin, 27. Dec. Dem Chef eines hiesigen bekannten, großen Handlungshauses begegnete es in der vergangenen Woche, daß ihm von Seiten des katholischen Probstes in Berlin ein Geldbrief mit über 700 Thlr. und etwa folgenden Inhalts zugesandt wurde. Der Schreiber sagt in dem Briefe, es sei ihm von Jemand, dessen Namen er jedoch trotz aller Mühe bisher nicht habe ermitteln können, jene Summe mit der Bitte übergeben, dieselbe an die genannte hiesige Adresse gelangen zu lassen. Der Einsender hoffe seine verlorene Gewissensruhe erst dann wieder zu erlangen, wenn er das Geld in den Händen seines Eigenthümers wisse. Das Merkwürdigste nun an der Sache ist, daß Adressat nicht die geringste Vermuthung darüber hat, ob seiner Firma jemals durch Veruntreuung oder Diebstahl jene Summe entwandt worden ist.

Aus Norddeutschland, 24. Decbr. Von wohlunterrichteter Seite wird als bestimmt mitgetheilt, daß Frankreich und England nun auch einen Vertrag mit Dänemark abgeschlossen haben, welcher auf die nämlichen Punkte gerichtet wäre, die der Vertrag der Westmächte mit Schweden und Norwegen umfaßt. Der Auswechselung der Ratificationen und sodann der Verkündung jener Uebereinkunft würde schon in nächster Zeit entgegengesehen werden können. (N. C.)

München, 25. Decbr. Aus Neapel erfährt man, daß der Herzog von Calabrien sich mit der erstgebornen Tochter des Herzogs Max in Baiern zu vermählen gedenke, einer Schwester der Kaiserin von Oesterreich.

Hannover, 28. Dec. Der § 122. der Verfassung von 1840 gestattet dem Könige, „durch das Staatswohl, die Sicherheit des Landes oder die Erhaltung der ernstlich

bedrohten Ordnung dringend gebotene gesetzliche Verfügungen, deren Zweck durch Verzögerung vereitelt werden würde", unter Vorbehalt der ständischen Zustimmung allein ausgehen zu lassen. Wiewohl nun politische Vergehen gefährlicher Art hier überhaupt, selbst in den aufregendsten Tagen, nicht vorgekommen und bis zu der nahe bevorstehenden Versammlung der Stände auch schwerlich noch zu erwarten sind, so wird doch durch ein heute verkündigtes, auf die eben allegirte Verfassungsbestimmung Bezug nehmendes Gesetz die Zuständigkeit der Schwurgerichte für sogenannte politische Vergehen aufgehoben.

Kassel, 23. Decbr. Die Untersuchungen über die Unterschleife und Expressungen desjenigen Justizbeamten, welcher einst an der Spitze des kurhessischen Treubundes stand, sollen so weit gediehen sein, daß dessen Strafbarkeit sich jetzt schon hinlänglich herausgestellt hat, was besonders dadurch ermöglicht worden, daß der Angeschuldigte selbst mit einem offenen Geständniß zu Handen gegangen. Ein von ihm allerhöchsten Ortes eingereichtes Gesuch um Niederschlagung ist unberücksichtigt geblieben.

Gotha, 28. Decbr. Heute ist die für uns wichtige Nachricht hier eingetroffen, daß laut einer unter dem 24. d. M. ausgefertigten Cabinetsordre Sr. Majestät des Königs von Preußen das Papiergeld des Großherzogthums Weimar und des Herzogthums Gotha bis zum 1. Januar 1857 in Preußen zugelassen werden soll. Das gesammte gothaische Papiergeld besteht in 400,000 Thlrn., welche im Jahre 1847 von der diesseitigen Staatsregierung (im Verein mit Weimar, welches 600,000 Thlr. für sein Theil emittirte) im Interesse der thüringischen Eisenbahn ausgegeben wurden. Dies geschah aber nicht nur mit Zustimmung der königl. preuß. Staatsregierung, sondern sogar unter der ausdrücklichen Zusicherung, daß dieses Papiergeld im ganzen preuß. Staate ungehindert circuliren solle. Eine königliche Cabinetsordre vom 12. Juli 1847 besagt wörtlich: „daß dasjenige Papiergeld, welches die weimarische und gothaische Regierung im Interesse der thüringischen Eisenbahn auszugeben beabsichtigen, unbehindert in dem diesseitigen (preußischen) Privatverkehr werde zugelassen werden, sofern der Gesammtbetrag dieses Papiergeldes auf eine Million Thaler beschränkt bleibe."

Hamburg, 28. Dec. Wegen der in Dr. Vehse's „Geschichte der deutschen Höfe" über den mecklenburgischen Hof und namentlich über den Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, den als Obersten im preußischen Militärdienst stehenden Bruder des jetzigen Großherzogs, gemachten Mittheilungen wurde gestern der hiesige Buchhändler und Verleger des gedachten Werkes, Hr. Jul. Campe, in Folge eines Senat-Decrets, verhaftet. Die Ursache dieser, augenscheinlich auf auswärtige Requisition erfolgten Verhaftung ist zunächst, daß Hr. Campe, welcher dem Verfasser jenes Geschichtswerkes Material dazu geliefert hat, sich beharrlich weigert, die Quelle anzugeben, aus welcher ihm die betreffenden Mittheilungen zugegangen sind. Vergeblich soll Hr. Campe für seine Freilassung eine Caution bis zur Höhe von 50,000 Mark angeboten haben.

Oesterreichische Länder.

Wien, 26. Dec. Die vorgestern hier eingetroffene Nummer der Kreuzzeitung wurde wegen einer an Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph in der Angelegenheit des ehemaligen katholischen, nunmehr zum Protestantismus übergetretenen böhmischen Geistlichen Borzynski gerichteten, von Stahl, Hengstenberg u. A. ausgegangenen Adresse mit Beschlag belegt.

— Wir vernehmen, daß der Plan einer österreichisch-deutschen Industrie-Ausstellung, wie er für das Jahr 1859 für Wien projectirt war, fallen gelassen worden. Es wurde dagegen bestimmt, daß im Jahre 1860 eine Welt-Ausstellung im großartigsten Maßstabe abgehalten werden soll. Das Ausstellungs-Gebäude wird auf einem unserer schönsten Glacis — dem Wasser-Glacis — errichtet werden, und soll der doppelt große Flächenraum des londoner Glas-Palastes dazu bestimmt sein.

— Der Leibkutscher, welcher bei dem Unfalle der Kaiserin vom Bocke fiel und sich dabei gefährlich verletzte, ist ungeachtet der sorgfältigsten Behandlung des kaiserlichen Leibarztes, Hofraths Seeburger, gestorben.

Wien, 28. Dec. Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Oberst v. Manteuffel, trifft heute mit einer vertraulichen Mission rücksichtlich Preußens Eintritt in die wiener Conferenzen hier ein, während der sächsische Gesandte in ähnlicher Angelegenheit heute von hier nach Dresden abgereist ist.

Das „Genfer Journal" meldet ein Phänomen aus dem Kanton Waadt. In der Gemeinde Yvorne haben sich neulich im Walde unweit Roche drei Oeffnungen im Boden gebildet, denen ein dichter Dampf oder Rauch entquillt. Die Regierung wird Experten absenden, um diese interessante Erscheinung untersuchen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Ein eigenthümliches Ereigniß erregte gestern Morgens in den Tuilerieen eine gewisse Sensation. Ein sehr anständig gekleideter Mann von 30 bis 40 Jahren, mit einem Ordensbande geschmückt, präsentirte sich gegen 10 Uhr bei einem der Concierges der Tuilerieen und verlangte, einen der bei der Person des Kaisers Dienst habenden Officiere zu sprechen. Nach einigem Zaudern benachrichtigte man einen der Ordonnanz-Officiere. Der letztere ließ den unbekannten fremden Herrn vor sich kommen, um ein Verhör mit ihm anzustellen. Derselbe gab jedoch nicht die geringste Auskunft, sondern bat den Ordonnanz-Officier in sehr dringender Weise, dem Kaiser einen Brief, den er ihm überreichte, zuzustellen. Der Ordonnanz-Officier, dem der beinahe befehlende Ton des Fremden auffiel, verstand sich endlich dazu, seinen Auftrag auszuführen. Der Kaiser hatte kaum den Brief gelesen, als er Befehl gab, den Fremden einzuführen und sie allein zu lassen. Die Unterredung, die der Kaiser mit ihm hatte, dauerte über eine halbe Stunde. Nach derselben entfernte sich diese geheimnißvolle Person wieder, und Niemand hat bis jetzt erfahren, wer sie gewesen ist. Der Kaiser gab nur Befehl, dieselbe sofort vorzulassen, wenn sie sich wieder melden würde.

— Großes Aufsehen erregt hier und in der politischen Welt überhaupt das Erscheinen einer Brochüre „Nothwendigkeit eines Congresses, um Europa den Frieden zu geben. Von einem Staatsmanne." Man glaubte zuerst, der Verfasser sei der Kaiser selbst, allein jetzt wird als solcher ein Herr Duveyrier mit Bestimmtheit genannt. So viel soll jedoch gewiß sein, daß der Kaiser die Brochüre vor ihrer Veröffentlichung durchgelesen und ihren Inhalt nicht gemißbilligt habe.

Paris, 28. Dec. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches eine Reorganisation und Vermehrung der Garde verfügt wird. Dieselbe soll künftig aus zwei Divisionen Infanterie, drei Brigaden Kavallerie und zwei Regimentern Artillerie bestehen.

— Wie der Moniteur mittheilt, hat die Syndicats-Kammer der pariser Wechselmäkler entschieden: „daß die neue russische Anleihe nicht geeignet sei, jemals an der pariser Börse notirt zu werden, und daß es demgemäß den Wechselmäklern untersagt sei, sich auf irgend eine Weise in Geschäfts-Abschlüsse über dieses Werthpapier einzumischen."

In Paris soll, wie die „Times" berichtet, nächstens ein Kriegsrath gehalten werden, um die nöthigen Vorbereitungen für den Feldzug des kommenden Jahres in Erwägung zu nehmen. Es werden an diesen Berathungen englischer Seits angeblich der Herzog von Cambridge, Sir F. Airey und auch Sir E. Lyons theilnehmen, der täglich zu Marseille erwartet wird. Die verschiedenen Pläne für die nächste Campagne sollen in der Konferenz aufs sorgfältigste geprüft werden, „um, sobald man zu einem Entschluß gekommen, die kombinirten Operationen energisch und vollständig auszuführen." „Marschall Pelessier," sagt die „Times" weiter, „soll ganz besonders darauf gedrungen haben, daß dieser Kriegsrath gehalten werde."

Belgien.

Brüssel, 27. Decbr. Herr Brasseur, Professor an der Universität zu Gent, griff kürzlich in einer Vorlesung über das Völkerrecht (jus gentium) in ziemlich lebhafter Weise das zwischen Oesterreich und dem Papst abgeschlossene Concordat an und tadelte sehr heftig das Vordringen der katholischen Kirche auf politischem Gebiete. Auf Verlangen des Bischofs von Gent ist durch das Ministerium eine Untersuchung angeordnet.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Dec. An der hohen Pforte sprach man in diesen Tagen viel von dem Ansuchen, welches auf Anregen der evangelischen Conferenz zu Paris im Laufe dieses Sommers von mehreren protestantischen Regierungen gemacht zu sein scheint und dahin geht, die Pforte zu einem Gesetz zu bewegen, welches dem Muselmann den straflosen Uebertritt zum Christenthum gestatte. Die bisherige mohamedanische Rechtsbestimmung lautet wörtlich: „Ein Muselmann, der seit seiner Geburt zum Islam gehört und von demselben abfällt, ist des Todes schuldig und darf von Jedermann getödtet werden." Angesichts dieser Bestimmung kann der Divan ein gegentheiliges Gesetz unmöglich dekretiren, ohne zum Verräther an den heiligsten Grundlagen seines Glaubens zu werden. Ein Türke sagte daher mit tiefem Ernst in seinen ergrauten Zügen: „Verlangt lieber, daß wir unser eigenes Todesurtheil unterschreiben, als solche Lästerung Allah's." Lord Stratford, der bekanntlich bei einer früheren Anregung dieser Frage bittere Erfahrungen gemacht hat, hat denn auch wohlweislich die Vermittelung jenes Wunsches und die Vertretung jener Proselytenmacherei von sich abgelehnt, und überläßt es Andern, sich die Finger an der glühenden Stange muselmännischen Fanatismus zu verbrennen. Da überdies zu erwarten steht, daß andere europäische Gesandtschaften in vernünftiger Erwägung der Sachlage dem vorsichtigen Lord hierin folgen werden, und die Pforte sonach von ihren mächtigen Alliirten vor der Hand mit dieser Frage nicht behelligt wird, so darf man glauben, daß sie anderer Zeit vorbehalten bleiben wird.

Kriegsschauplatz.

I. In der Ostsee.

London, 29. Dec. Die heutige „London Gazette" publizirt, daß die Blokade in allen russischen Häfen seit dem 10. December aufgehoben sei.

Helsingör, 24. Dec. Durch die Ankunft und das sofort wieder erfolgte Abdampfen des englischen Kriegsdampfschiffes Falcon und des französischen L'Aigle, welche stark vom Eise beschädigt waren, ist nun die Ostsee außerhalb des Sundes von den Kriegsschiffen der Westmächte frei, da dies die zuletzt zur Blokade-Handhabung zurückgebliebenen Schiffe des fliegenden Geschwaders waren. Heute haben wir Thauwetter, und wenn das nur einige Tage ununterbrochen anhält, so dürfte es manchem in neutralen Hafen liegenden russischen Schiffe gelingen, ungefährdet in einen heimathlichen zu entschlüpfen. Gestern war ich in unserer benachbarten Stadt jenseit des Sundes und erfuhr, daß man in ganz Schweden mit dem künftigen Frühjahre den Krieg gegen Rußland erwartet. Ein Offizier erzählte mit Bestimmtheit, daß in allen denjenigen Fabriken, welche Bestellungen für die schwedische Armee-Ausrüstung erhalten haben, niemals eine so große Thätigkeit geherrscht habe, als jetzt; sämmtliche Regiment-Chefs hätten auch die Ordre erhalten, alles Kriegs-Nothwendige in gehöriger Bereitschaft zu halten, doch wäre diese Ordre als eine „heimliche" bezeichnet. Die „Skjärgaards-Flotte", die in den vereinigten Königreichen nahe an 500 Kanonenschaluppen, Kanonenjollen, Mörserboote, Barkassen 2c. ausmacht, ist theils schon eingerichtet, und theils wird sie mit Eifer der Art ausgerüstet oder doch die Vorbereitung getroffen, daß sie sofort bemannt und zur activen Dienstleistung verwandt werden kann. Schneider und Schuster, Büchsenmacher und Schlosser, Sattler und Schmiede, Schiffs-Zimmerleute und andere Gattungen von Handwerkern arbeiten in den verschiedenen Militär-Etablissements um die Wette, und unmöglich soll es für die Folge sein, das ganze Gebahren als ein „heimliches" verstecken zu können.

Der „A. M." schreibt: Glaubwürdige Briefe aus England melden, daß die englische Admiralität beschlossen hat, künftigen Sommer den Kieler Hafen als Depot-Hafen zu benutzen. Im April werden die englischen Schiffe zu erwarten sein.

II. Türkei.

Aus Marseille vom 28. Decbr. wird telegraphirt: Der unterseeische Telegraph zwischen der Krim und Varna ist als entschieden gebrochen erkannt worden; die konstantinopler Blätter fürchten, daß die Wiederherstellung langwierig und schwierig sein werde. Fortwährend wüthen heftige Stürme auf dem schwarzen Meere. Der Verlust an Menschenleben bei den Schiffbrüchen an den Donaumündungen wird auf 300 angegeben. Einem österreichischen Paketboote ist es mit Hülfe von Rettungsbomben gelungen, eine Menge Schiffbrüchiger zu retten. Ein Geschwader von englischen Kanonenbooten kreuzt fortwährend im asow'schen Meere, um die russischen Fischereien zu zerstören; dasselbe bezweckt, dort so lange zu verweilen, bis das Eis den Fahrten ein unüberwindliches Hinderniß entgegensetzt. General Williams und die in Kars zu Gefangenen gemachten türkischen Truppen sind nach Tiflis abgeführt worden. Dem Obersten Schwarzenberg ist es gelungen, nach Erzerum zu entkommen. Die Blätter melden, daß die Russen in Kars 3000 Verwundete und 250 Kanonen, darunter 80 Feldgeschütze, vorfanden.

Petersburg, 21. Dec. Fürst Gortschakoff berichtet vom 20. Dec.: „Am 16. d. M. haben 200 tschernomorische Kosaken bei Kertsch eine starke Schwadron englisch-türkischer Reiterei Vivian's gesprengt, wobei zu Gefangenen gemacht wurden der Schwadrons-Commandeur, ein Engländer, und 47 Gemeine. Im Uebrigen steht auf der krimschen Halbinsel Alles gut."

Asiatischer Kriegsschauplatz. Die Zahl von mehr als 8000 Gefangenen, welche die Russen mit der Einnahme von Kars in ihre Hände bekommen haben, ist bei weitem die beträchtlichste in diesem Kriege, denn die größte Anzahl von Gefangenen machten die Alliirten in Kinburn, welche 2000 Mann Reservetruppen nicht überstieg.

Ueber den Fall von Kars hatte am 13. December die türkische Regierung noch keine offizielle Mittheilung, da die dortigen Befehlshaber Kriegsgefangen sind. Die Angaben der polnischen und ungarischen Flüchtlinge, die in Erzerum angelangt waren, schlossen jedoch bereits jeden Zweifel aus. Seit dem 20. November waren täglich an 80 Mann an Hunger gestorben. Die Aufregung über diese Nachrichten war in Konstantinopel sehr groß.

Vermischtes.

Dem „Deutschen Museum" von Rob. Prutz wird von seinem Correspondenten aus Berlin eine Anekdote, das neueste Werk Bunsens („Zeichen der Zeit") betreffend, mitgetheilt, die derselbe allerdings nicht verbürgen will. Man erzählt nämlich, der Verfasser habe ein Exemplar seines Werkes direct an des Königs Majestät übersandt, begleitet von einem Schreiben, in welchem er sich über die jetzt herrschende kirchliche Richtung mit derselben Unbefangenheit, aber in noch viel kräftigeren Ausdrücken, wie in dem Buche selbst, ausgesprochen. Der König habe darauf eine bekannte Hauptstütze der jetzt herrschenden Richtung, deren Name in Berlin in Aller Munde ist, zu sich kommen lassen, habe den frommen Mann gefragt, ob er das Bunsen'sche Buch bereits kenne und auf seine ausweichende Antwort habe der König ihm den Brief Bunsens vorgelegt und ihm befohlen, denselben sofort laut vorzulesen und was denn, wie man sich denken kann, für den Vorleser verschiedene sehr verlegene Scenen herbeigeführt haben soll. Am Schluß soll der König den frommen Herrn gefragt haben, was er, der fromme Herr, nun von dem Ganzen denke, und wie es sich mit Bunsen's Klagen und Vorwürfen seiner Ansicht nach verhalte. Dadurch soll denn die Verlegenheit desselben auf den Gipfel gebracht worden sein, er soll gestottert und gestammelt und endlich um die Erlaubniß gebeten haben, seine Widerlegung Bunsen's später schriftlich vorzulegen. Nun — so fügt der Correspondent hinzu — über Mangel an Mitarbeitern wird er dabei wenigstens nicht zu klagen haben, die „Kreuzzeitung", das „Halle'sche Volksblatt", Wolfgang Menzel's Stimme in der Wüste und ähnliche Organe, Hrn. Leo an der Spitze, werfen sich auf das Buch Bunsens mit einer Wuth, die nur allzu deutlich verräth, wie tief dieser Hieb sie getroffen hat. Auch erreichen sie damit nichts weiter, als daß das Werk nun erst recht verschlungen wird; überall wohin man kommt, in den Boudoir's der Damen, wie auf dem Schreibtisch des Gelehrten, findet man es und überall wird dem Freimuth des Verfassers die lebhafteste und herzlichste Anerkennung gezollt.

Das so eben im Druck erschienene amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Friedrich-Wilhelms-

Universität zu **Berlin** für das Winter-Semester 1855 — 56 ergiebt, daß von Ostern bis Michaelis d. J. die Universität besucht haben 1335 Studirende. Abgegangen sind 438 — demnach sind geblieben 897. Dazu sind in diesem Semester angekommen 612. Die **Gesammtzahl** der immatrikulirten Studirenden beträgt daher **1509**. Die theologische Fakultät zählt 253, die juristische 652, die medizinische 216 und die philosophische 343 Studirende. — Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: nicht immatrikulirte Pharmaceuten 152, nicht immatrikulirte der Zahnheilkunde Beflissene 19, Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts 72, Eleven der medizinisch-chirurgischen Kunde, wie für das Militair und bei derselben attachirte Unterärzte von der Armee 78, Eleven der Bau-Akademie 338, Berg-Eleven 34, remunerirte Schüler der Akademie der Künste 6. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer ist 699.

Chemnitz, 25. Dec. Ueber die vorgestern früh 7 Uhr in dem Reinigungsgebäude hiesiger Gasanstalt stattgefundene Explosion werden aus zuverlässigster Quelle folgende Einzelnheiten berichtet. Die Umfassungsmauern dieses Gebäudes sind theils zerrissen, theils umgestürzt, der ganze Dachstuhl herabgebrochen, die Bedachung vollständig zertrümmert. Der Feuermeister der Gasanstalt, der bisher als ein zuverlässiger Mann sich erwiesen hat, war am Abend zuvor beauftragt worden, am Morgen dafür zu sorgen, daß die eine der beiden, im Reinigungsgebäude befindlichen Reinigungsmaschinen außer Betrieb gesetzt und die darin enthaltene Masse durch neue ersetzt werde. Jede Reinigungsmaschine kann und muß, bevor die Deckel abgehoben werden, durch einen mit hydraulischem Schlusse versehenen Hahn von dem Gasstrome abgesperrt werden, so daß der Letztere lediglich durch die andere seinen Weg nehmen muß. Einen dieser Abschlußhähne hatte der Feuermeister gut geschlossen, bei dem andern jedoch war die Sperrflüssigkeit, bestehend aus Theer und Wasser, gefroren, so daß der Hahn nicht mehr vollständig schloß. Statt nun das Eis durch das Eingießen heißen Wassers aufzuthauen und vorerst durch den Abschlußhahn das Zuströmen des Gases vollständig zu verhindern, hatte der Feuermann doch die Deckel der Reinigungsmaschine geöffnet, so daß der Gasstrom durch die Maschine hindurch gegangen ist und den Raum des Reinigungshauses gefüllt hat. Aus diesem Raume ist nun das Gas durch eine in der Wand befindliche Oeffnung in die daran stoßende Arbeiterstube geströmt und hat sich daselbst, weil dort noch einige Gasflammen gebrannt haben, entzündet und unter dem Einflusse der atmosphärischen Luft die Explosion herbeigeführt. Nur jener Feuermann ist namentlich durch Abstreifen der Haut an mehrern Theilen des Körpers nicht unerheblich verletzt worden und befindet sich im Stadtkrankenhause. Der Betrieb der, übrigens im Privatbesitz befindlichen Gasanstalt erleidet, vorausgesetzt, daß die milde Witterung bis zur Aufstellung eines provisorischen Reinigungsgebäudes andauert, keine Stockung.

Aus **Frankfurt a. M.** wird berichtet: „In den einleitenden Worten des Testamentes von **Anselm v. Rothschild** soll eine Art Glaubens-Bekenntniß desselben enthalten sein, und sodann auch — wie bestimmt verlautet — die Bestimmung, daß diejenigen Erben des Verblichenen, die aus dem von dem Erblasser gegründeten Fideicommiß Zinsengenuß haben, Juden bleiben müssen und alsbald ihre Ansprüche verlieren, sobald sie dem Judaismus untreu werden."

Vor einigen Tagen wurde in **Stettin** ein **desertirter Sträfling eingebracht**, von dem man glaubte, daß er durch Hülfe irgend einer der wachthabenden Personen aus den Kasematten entwichen sei. Derselbe behauptete indeß, ohne fremde Hülfe durch eine der eisernen Fenstertraillen geschlüpft zu sein, und da man ihm nicht anders Glauben schenken wollte, als wenn er das Experiment noch einmal vor Zeugen machen würde, äußerte er trocken: „nun, muß's denn sein" und entkleidete gemächlich seinen Oberkörper. Alsbald sah man die kräftige breitschultrige Gestalt an dem eisernen Fenstergitter bis zu einer der obersten Traillen-Oeffnungen emporklettern, welche einem nicht allzu starken menschlichen Kopfe nur eben den Durchgang gestattet. Oben angekommen, stemmte er die Füße gegen die Zimmerdecke, legte die Arme, wie zum Schwimmen, an den Kopf, und drängte alsbald Arme und Kopf auf diese Weise zwischen den eisernen Traillen hindurch. Einige Mühe verursachte es, die breiten Schultern durch die Oeffnung zu quetschen; dann aber wand sich der übrige Körper in Schlangenbewegung leichter hindurch, und als nur noch die Beine innerhalb des Zimmers waren, während der Oberkörper außerhalb des Fensters an diesem herabhing, fragte der Sträfling mit größter Ruhe seine Vorgesetzten, ob er nun wieder rückwärts in seine Zelle kriechen solle, ein Experiment, das er selbst noch nicht gemacht zu haben schien. Man gestattete ihm jedoch, da er einmal so weit gekommen war, und den thatsächlichen Beweis zu Gunsten seiner Aussage geführt hatte, daß er ganz hinausklettern könne. Dies geschah denn auch, und unter allseitiger Bewunderung der Zeugen wurde er wieder in die Zelle zurückgebracht.

Wir entnehmen dem „Courrier des Alpes" folgende, von diesem Blatte als wahr verbürgte, Anekdote: Vor einigen Monaten schrieb ein Soldat der französischen Orient-Armee einem seiner in Rom garnisonirenden Kameraden. In seinem Briefe entwarf er ein trauriges Bild der zu erduldenden Entbehrungen und Mühseligkeiten und der Verwüstungen, welche Krankheiten und feindliche Kugeln in den Reihen der Armee anrichteten und schloß mit der Bitte, für die Erhaltung der französischen Armee sogleich eine Messe beim Papste selbst zu bestellen. — In Ausführung dieses Auftrags macht sich der römische Korrespondent folgenden Tags auf den Weg nach dem Vatikan und wendet sich dort an die erstbeste Wache mit dem Ersuchen, ihn zum heiligen Vater zu führen. Auf deren Einwenden, daß es hierzu vorher einer Audienz-Ertheilung bedürfe, erwidert der Soldat: Das Alles sei für vornehme Herren gut, aber bei einem einfachen Militair bedürfe es dieser Umstände nicht. — Nach langem Hin- und Herreden wird unser Soldat endlich zu dem Vorstellungs-Prälaten geführt, der ihn nicht loswerden kann, und sich entschließen muß, ihn beim Papste anzumelden. — Der Stand und die Art und Weise des Gesuchstellers erregte die Neugierde Pius IX., und der Soldat wird, unter Beiseitesetzung der üblichen Etiquette, sogleich vorgelassen. Vor dem Papste angekommen, bleibt unser Mann kerzengerade stehen, legt die rechte Hand an die Stirne, und sagt in demselben Tone, als wenn er etwas an den Lieutenant seiner Compagnie zu berichten hätte: „Mein Papst! da habe ich einen Brief eines Kameraden aus der Krim, der Sie angeht; haben Sie die Güte ihn zu lesen und mir zu sagen, was ich antworten soll." Gleichzeitig reichte er dem heiligen Vater mit der einen Hand den Brief, mit der andern einige Geldstücke hin. — Der Papst las den Brief und stellte ihn mit den Worten zurück: „Mein Freund, meine morgige Messe hat eine unabänderliche Bestimmung, übermorgen aber werde ich mit Vergnügen eine Messe für die große französische Armee lesen, jedoch unter der Bedingung, daß Du derselben beiwohnst und Dich vorbereitest, dabei das heilige Abendmahl zu empfangen. Das Geld behalte und trinke dafür auf das Wohl deiner tapfern Waffengefährten." „Gut, mein Papst, antwortete der Besucher, ich werde mich sogleich daran machen, mit dem Regiments-Geistlichen eine kleine Revue abzuhalten und übermorgen zur bestimmten Stunde werde ich auf dem Posten sein." Darauf legt der Soldat die rechte Hand an die Stirn, macht Kehrt Euch und geht ab. Am festgesetzten Morgen fand sich der Soldat, ein eben so guter Christ als ergebener Freund, zur Messe ein und empfing die Kommunion von des Papstes eigenen Händen.

Aus der pariser Industrie-Ausstellung theilt das „Wiener Fremdenblatt" folgende Anekdote mit. Eines Tages, heißt es, stand der Kaiser der Franzosen vor einer Abtheilung Porzellan-Waaren, weil ihm Teller und Schüsseln in die Augen fielen, welche theils mit dem Bildniß seines Oheims, theils mit dem seinen geziert waren. Er fragte nach dem Preise der Teller und hörte zu seiner Verwunderung, daß die mit dem Bildniß Napoleons I. 40 Francs, die mit seinem nur 5 Francs kosteten. „Woher kommt dieser Unterschied?" fragte er. — „Ja, die ersteren sind im Feuer gewesen," erwiderte der Aussteller.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz. Am Nachmittage des letztvergangenen Sonnabends hätte in einem Hause am Fischmarkte leicht ein Unglück durch Feuer entstehen können. Im Keller des Hauses war nämlich eine bedeutende Quantität Kartoffeln aufgehäuft, welche mit Stroh zum Schutz gegen die Kälte bedeckt war. Dieses Stroh war nun, man weiß nicht durch welchen Umstand, in Brand gerathen, der aber bald gelöscht werden konnte.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."